

## Alexandra West: Films of the New French Extremity: Visceral Horror and National Identity

Jefferson: McFarland 2016, 206 S., ISBN 9781476663487,  
USD 39,95

*New French Extremity* ist die Bezeichnung einer sehr jungen Bewegung französischer Filme, die von *Artforum*-Kritiker James Quandt in seinem Artikel „Flesh & Blood: Sex and Violence in Recent French Cinema“ (In: *Artforum*, Februar 2004, S.126-132) geprägt wurde. Einen neuen Beitrag zur Erschließung der darunter fallenden Filme liefert die Autorin Alexandra West, die für diverse Magazine wie das Rue Morgue Magazin oder auch The Toronto Star geschrieben hat und 2012 den Faculty of Horror Podcast mitbegründete. Ihre Arbeit behebt ein Desiderat in der noch am Anfang stehenden Forschung zu Body Horror, in der sie der These nachgeht, dass die Filme des *New French Extremity* „deeply French“ (S.6) seien. Sie versucht aufzuzeigen, dass das, was „France has to fear is itself“ (S.178). Prämisse ihrer Untersuchung ist ein von ihr konstatiertes Idealbild von Frankreich und die daraus resultierende Divergenz zwischen diesem Idealbild und der tatsächlichen französischen Realität, die West in den Filmen des *New French Extremity* zum Vorschein kommen sieht. Die Wahrnehmung von Frankreich als „idyllic and idolized bastion of all that is beautiful, good, and true“ (S.13) leitet West aus dem von Frankreich vermittelten Bild in Filmen wie *Le fabuleux destin d'Amélie Poulain* (2001), *Before Sunset* (2004) und *Mid-*

*night in Paris* (2011) sowie der Tatsache ab, dass „France often ranks highly among other international powerhouses in education, healthcare and life expectancy, maintaining its desirable reputation“ (ebd.). Eine genauere Analyse und kritische Einschätzung der Genese dieses Idealbildes spart sie allerdings aus. Stattdessen beginnt West ihre Ausführungen mit einem Umriss der französischen Geschichte, der den Fokus auf Phänomene der „culture of uncertainty, violence, and mayhem“ (ebd.) legt, um so das Idealbild Frankreichs als nicht-wahrheitsgetreu zu entlarven. Darauf folgt im zweiten Kapitel ein weiterer Umriss – diesmal der französischen Filmgeschichte. Den Hauptteil der Arbeit bilden die nachfolgenden elf filmanalytischen Kapitel. In ihrer Argumentation greift West sowohl auf die Filme als auch auf Aussagen der Regisseur\_innen selbst zurück. Sie beginnt mit einem Kapitel zu *Carne* (1992), *I Stand Alone* (1999) und *Irréversible* (2002) von Gaspar Noé. Darauf folgen unter anderem Überlegungen zu den Filmen *Baise-moi* (2000), *Trouble Every Day* (2001), *High Tension* (2003), *Martyrs* (2008) und *Inside* (2007). Das vorletzte Kapitel „American Remakes in New French Extremity“ widmet sich US-amerikanischen Filmproduktionen, bei denen Regisseur\_innen des *New French Extremity* auf dem Regiestuhl

saßen – wie etwa *Mirrors* (2008) und *Maniac* (2012). Die Relevanz des Kapitels erschließt sich nicht ganz. West behauptet zwar, dass die von ihr ausgewählten Filme „the aesthetics of New French Extremity“ (S.168) aufweisen, da die vorherigen Analysen sich aber weniger auf die Ästhetik der Filme als auf ihren Inhalt konzentrieren, ist die Verbindung nicht ganz schlüssig.

Das Buch endet mit einem Interview zwischen West und Colin Geddes, der bis zum Jahr 2017 für das Programm der Sektion „Midnight Madness“ des Toronto International Film Festival zuständig war. Unter seiner Leitung wurden viele Filme des *New French Extremity* erstmals einem internationalen Filmpublikum zugänglich. Zusammen besprechen Geddes und West einige der Highlights des Festivals und die teilweise drastischen Publikumsreaktionen.

Positiv anzumerken ist, dass West eine Einstiegslektüre geschaffen hat, die leicht zu lesen und deswegen einem breiten Publikum zugänglich ist. Mit

einem Korpus von 27 Filmen hat sich die Autorin allerdings viel vorgenommen. Hinzu kommen kleine, durchaus lesenswerte Passagen allgemeinerer Natur zu Begriffen wie dem von Tim Palmer in *Brutal Intimacy* (Middletown: Wesleyan UP, 2011) alternativ zu *New French Extremity* gewählten Ausdruck *Cinéma du corps*, der Bedeutung des *final girl* in Horrorfilmen oder auch Antonin Artauds *The Theater and Its Double* (New York: Grove Press, 1958). Allerdings ergibt sich hieraus eine Fülle an Themenblöcken und Interferenzen, die auf ungefähr 190 Textseiten nicht erschöpfend bearbeitet werden können – dies macht die größte Schwäche der Publikation aus. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass West zwar einen Überblick über die Filme des *New French Extremity* und einen ersten Einstieg in die Thematik liefert, aber seine Leser\_innen eher unbefriedigt und mit offenen Fragen zurücklässt.

Maria Dschaak (Berlin)